

HANDSCHRIFTEN

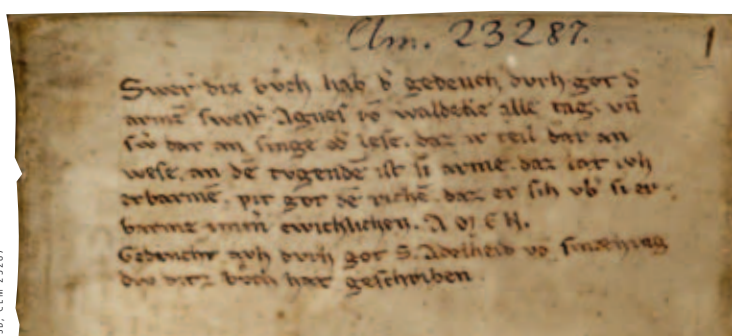
Klosterfrauen und das Buch

EIN GEMEINSAMES PROJEKT DER BAYERISCHEN STAATSBIBLIOTHEK,
DES BAYERISCHEN HAUPTSTAATSARCHIVS UND DER UNIVERSITÄT
MÜNSTER ZUR SCHRIFTLICHKEIT IN SÜDDEUTSCHEN FRAUENKLÖSTERN.

VON BETTINA WAGNER

In den vergangenen Jahren hat sich das traditionelle Bild davon, wie Frauen im Mittelalter Bücher benutzten, in vielen Aspekten gewandelt. Dabei ist auch die Schriftlichkeit in Frauenkonventen stärker in den Blick der Aufmerksamkeit gerückt. Eine große Ausstellung der Bundeskunsthalle Bonn präsentierte 2005 unter dem Titel „Krone und Schleier“ ein breites Spektrum von Kunstwerken aus Frauenklöstern und widmete dabei den Aktivitäten von Klosterfrauen als Leserinnen und Schreiberinnen von Texten mehrere Sektionen.

Die wissenschaftliche Aufarbeitung hat sich allerdings bisher vor allem auf Ordensniederlassungen in Sachsen und im mittel- und südwestdeutschen Raum konzentriert; erst sehr vereinzelt waren auch die Frauengemeinschaften in der vielfältigen bayerischen Klosterlandschaft Gegenstand vertiefter



Memorialeintrag im Graduale aus Altenhohenau (Ausschnitt).

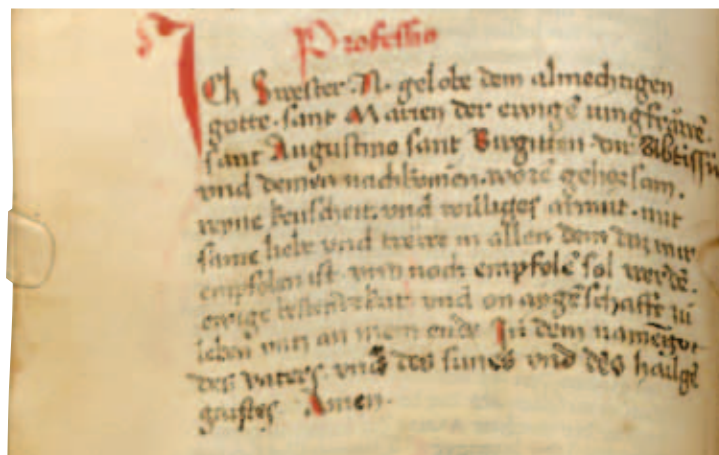
Forschungen. Bei einer von Historikern ausgerichteten Tagung in Frauenchiemsee entstand daher im Jahr 2005 die Idee, das erhaltene Archiv- und Bibliotheksgut ausgewählter bayerischer Frauenklöster in einem Projekt aufzuarbeiten. Passgenau rief die Deutsche Forschungsgemeinschaft wenig später dazu auf, Anträge für Kooperationsprojekte von Bibliotheken und Archiven im Verbund mit der Forschung einzureichen. Die Gunst der Stunde nutzend, konzipierten die Bayerische Staatsbibliothek und das Bayerische Hauptstaatsarchiv zusammen mit Eva Schlotheuber, die

nach ihrer Habilitation in München heute an der Universität Münster lehrt, ein Vorhaben, in dem die Schriftlichkeit von fünf süddeutschen Frauenklöstern vergleichend analysiert werden soll.

Erschließung und wissenschaftliche Auswertung

Die enge Verbindung von Erschließung und wissenschaftlicher Auswertung der Quellen ist ein Spezifikum des Projekts, das Ende 2008 die Arbeit aufnahm. Während die Katalogisierung von Archivalien, Handschriften und Frühdrucken sonst meist in separaten Unternehmen der besitzenden Häuser nach jeweils eigenen Methoden erfolgt, bietet ein gemeinsames Vorgehen in ständigem Austausch mit den Nutzern der Materialien die Chance, die Aufteilung der Sammlungen auf verschiedene Institutionen zu überwinden, die nach der Säkularisation unter pragmatischen Gesichtspunkten erfolgt war. Auf diese Weise können ursprüngliche Provenienzzusammenhänge rekonstruiert und die an einem einzelnen Objekt gewonnenen Erkenntnisse in größere Zusammenhänge gestellt werden.

Professformel für eine Küchenschwester aus Altmünster (Ausschnitt).



BSB, CGM 5612



Graduale aus der Bibliothek des Metropolitankapitels München, geschrieben von Schwester Anna Zinerin, Priorin in Altenhohenau von 1484 bis 1512.

Erste Ergebnisse
 Schon jetzt wird deutlich, dass Bücher für Klosterfrauen im Spätmittelalter sehr unterschiedliche Funktionen erfüllten. Für das gemeinschaftliche Gebet benötigten die Schwestern einheitliche liturgische Texte; Anleitung für die individuelle Frömmigkeitspraxis lieferten geistliche Schriften in deutscher und gelegentlich lateinischer Sprache. Das Medium der Schriftlichkeit eröffnete aber auch Möglichkeiten zur Aneignung von breiterem Wissen und zur effizienten Verwaltung des Klosterbesitzes.

Anhand der Bestände aus fünf sehr unterschiedlichen Konventen ergeben sich exemplarische Einsichten in die Schreib- und Lesetätigkeit der Sanktimonialen. Bearbeitet werden Dokumente aus dem Dominikanerinnenkloster Altenhohenau, dem Birgittenkloster Altomünster, aus zwei franziskanischen Häusern in München (dem Püttrichhaus und dem Klarissenkloster St. Jakob am Anger) sowie dem Benediktinerinnenkloster in Neuburg an der Donau.

Die Berücksichtigung mehrerer Niederlassungen erschien nicht nur sinnvoll, um Besonderheiten verschiedener Orden erkennen zu können, sondern war auch wegen der sehr unterschiedlichen Überlieferungslage zwingend: So umfasst der Buchbestand aus Altenhohenau fast nur liturgische Handschriften, während aus Altomünster eine sehr umfangreiche Bibliothek mit einem ungewöhnlich hohen Anteil von Wiegendruck erhalten geblieben ist. Demgegenüber ist die Neuburger Bibliothek fast völlig verloren, die Organisation des Klosters aber seit dem 13. Jahrhundert in einer Fülle von Urkunden und umfangreichen Amtsbüchern dokumentiert.

Gerade die Archivalien zeigen, dass die Amtsträgerinnen der Konvente über vielseitige Kompetenzen verfügen mussten, um eine tragfähige materielle Basis für das gemeinschaftliche Leben sicherzustellen. Revidiert werden muss daher die – insbesondere aus protestantischer Sicht propagierte – Annahme, dass Klosterfrauen allenfalls rudimentäre Kenntnisse des Lateinischen besaßen. Stattdessen ergibt sich aus den Quellen das Bild einer differenzierten Kultur der Zweisprachigkeit, wobei die Wahl der Sprache in engem Zusammenhang

mit den Gebrauchssituationen der Bücher zu sehen ist.

Schreiberinnen und Stifterinnen

Handschriftliche Einträge belegen, dass die Frauen in vielfältiger Weise zum Anwachsen der Bücherbestände ihrer Konvente beitrugen. Bisweilen sind sie explizit als Schreiberinnen genannt, wie in einem sorgfältig geschriebenen und mit farbigen Fleuronné-Initialen ausgemalten lateinischen Graduale aus Altenhohenau (CIm 23287, Abb. S. 23 oben), auf dessen erster Seite in ungelenten Reimen notiert ist: „Swer diz bûch hab der gedench durh got der armen swester Agnes von Waldeke alle tag vnd swer dar an singe oder lese, daz ir teil dar an wese. an den tvgenden ist sie arme, daz lat ivh erbarmen. pit got den richen, daz er sih vber si erbarme immer ewicklichen. AMEN. Gedencht avh durh got Adelheid von Smaehing div dicz bûch hat geschriben.“ Einen deutschsprachigen Psalter (Cgm 182) brachte Schwester Barbara Streysin beim Klostereintritt nach Altomünster mit.

Die Angehörigen von Frauenklöstern nutzten aber auch den zeitgenössischen Buchmarkt. So stiftete Appollonia Klöblin aus Nürnberg einen Augsburger Wiegendruck des „Heilsspiegels“, wie eine Notiz im Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek (2 Inc.c.a. 2768) belegt: „Das Buch hat uns geben S[chwester] appolonia cloblin wem es werd der geb es wider durch got zu dem closter altem munster der ist es.“ Sogar scholastische Werke kauften Frauen für das Kloster. In einer 1490 erschienenen venezianischen Ausgabe der „Opuscula“ des Thomas von Aquin (4 Inc.c.a. 792 a) ist zu lesen: „Librum hunc comparat honesta et deuota Virgo anna weyerin de augusta pro salute anime sue ordinique nostro sanctissimo iure perpetuo possidendum

METROPOLITANKAPITEL, MÜNCHEN, ALTENHOHENAU CHORBUCH NR. 2

contradidit.“ In welcher Beziehung diese unverheiratete Augsburgerin zum Kloster Altomünster stand, bedarf noch der Klärung, ebenso wie allgemeinere Fragen zum Umgang der Frauen mit den Texten.

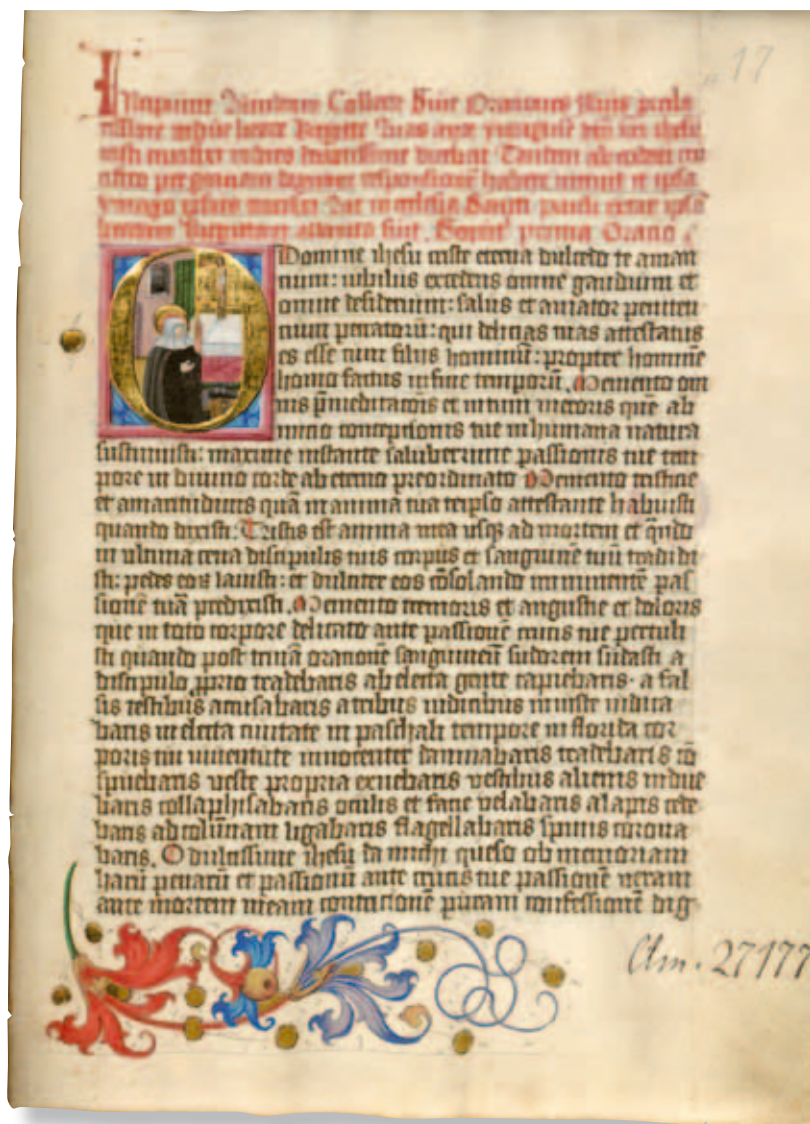
Bei der Untersuchung der Altenhohenauer Handschriften wurden zudem bereits aufschlussreiche Erkenntnisse über den Büchertausch und die Kommunikation mit anderen Konventen und mit Laienkreisen gewonnen. Die Analyse des Textbestands der Altenhohenauer Breviere, von Schreiberhänden, Buchmalerei und Benutzerspuren, hat enge Beziehungen untereinander, aber auch zu Parallelhandschriften aus Nürnberg ergeben, die sich dadurch erklären, dass das dortige Katharinenkloster im späten 15. Jahrhundert in Altenhohenau die Reform durchführte. Derartige Verbindungen können nur dann entdeckt werden, wenn auch verstreute Handschriften Nürnberger Herkunft einbezogen werden, die heute z. B. in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe aufbewahrt werden. In größerer Nähe konnte eine wichtige und bisher fast unberücksichtigte Quellengruppe aufgefunden werden: Die Bibliothek des Metropolitankapitels München-Freising verwahrt sechs weitere liturgische Handschriften aus Altenhohenau, die große Gemeinsamkeiten mit den in die Bayerische Staatsbibliothek gelangten Liturgica aufweisen.

Präsentation der Materialien

Um solche Zusammenhänge ersichtlich zu machen, ist eine institutionenübergreifende Präsentation der Ergebnisse von zentraler Bedeutung. Noch vor Abschluss des Projekts werden die Quellen und ihre Beschreibungen in elektronischer Form zugänglich gemacht. Bei der Projektbewilligung legte die DFG großen Wert auf die vollständige Digitalisierung der erhaltenen Dokumente. Im ersten

Projektjahr wurden daher auf den Webseiten der Bayerischen Staatsbibliothek und des Bayerischen Hauptstaatsarchivs bereits Digitalisate von etwa 150 Handschriften (darunter auch die Neufunde aus der Bibliothek des Metropolitankapitels), 137 Inkunabeln und – über das kollaborative Archiv Monasterium – mehreren hundert Urkunden der ausgewählten Frauenklöster präsentiert (s. dazu den Beitrag von Joachim Kemper, S. 20–22). Eine gemeinsame, von der Universität Münster aufgebaute Projektseite (www.uni-muenster.de/Geschichte/hist-sem/MA-G/L3/forschen/DFGProjekt.html) ermöglicht den übergreifenden Zugriff nach Klosterprovenienzen. Dabei wird auf den Unterseiten für jeden Konvent ein knapper historischer Überblick, gefolgt von einer nach Signaturen geordneten Liste der Urkunden und Amtsbücher, der lateinischen und deutschen Handschriften, der Inkunabeln und der Streufunde angeboten. Für jeden Band sind Informationen über den Inhalt sowie über die Herkunft aufgenommen. Detailliertere Angaben enthalten die Katalogisate, die als PDF-Dateien verknüpft sind. Dabei handelt es sich teilweise um bereits publizierte Beschreibungen aus älteren Handschriftenkatalogen. Für die lateinischen Handschriften, die im Rahmen des Projekts erstmals vertieft erschlossen werden, sind vorläufige Beschreibungen zugänglich. Ein weiterer Link ermöglicht den direkten Zugriff auf das Digitalisat der jeweiligen Quelle, das auf den Servern der Bayerischen Staatsbibliothek oder des Archivs bereitgestellt ist. Die Seiten werden regelmäßig aktualisiert.

Am Ende des Projekts sollen die Ergebnisse in gedruckter Form



dokumentiert werden. Neben den Handschriftenkatalogen und Findbüchern in den einschlägigen Publikationsreihen von Bibliothek und Archiv entstehen zwei Monographien, die aus germanistischer bzw. historischer Sicht den Buchbestand und die Bibliotheksgeschichte (Almut Breitenbach) sowie die Amtsbücher und die Wirtschaftsführung (Melanie Hömberg) der Klöster behandeln werden. Geplant ist zudem eine Ausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, um die Ergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln.



Lateinische Gebete mit Darstellung der Vision der Hl. Birgitta in der Initiale, geschrieben in Altomünster, 1514.

Die Autorin leitet das Handschriftenschießungszentrum der Abteilung für Handschriften und Alte Drucke in der Bayerischen Staatsbibliothek.